

Das Medium führte seine Offenbarungen im schlafenden Zustande aus. Es wird aber von ehe-maligen Mitgliedern des Klubs behauptet, daß es mitunter auch bei offenen Augen seine Weisheit kundgab oder geheimnisvolle Zettel schrieb. Frau Frenzel mußte sich damit einen Glorienkranz zu geben, daß sie vorpiegelte, durch sie spreche oder schreibe stets der Geist eines Verstorbenen. Ihre Befehle und Anordnungen mußten genau befolgt werden, sonst drohten schwere irdische Strafen durch Krankheiten usw. und keines der Mitglieder würde wieder froh werden. Aus Furcht, daß ihnen die vom Medium zitierten Geister doch etwas anhaben könnten, haben die Beteiligten auch genau die Befehle des Mediums ausgeführt. Doch nicht allein mit Hilfe des Stastpfeils wurden Verstorbenen von ihren Sünden erlöst, sondern auch durch weite Reisen mußten die armen Abgeschiedenen von ihren Seelenqualen befreit werden. So hat das Medium ihre Genossen und Genossinnen dahin zu bestimmen gemußt, nach Leipzig, Dresden usw. zu reisen, und zwar 2. Klasse. In Leipzig mußte sich die Gesellschaft auf Anordnung des Mediums vergnügen in Dresden den Seherwürdigkeiten in Augenschein nehmen. Das Medium, das stets an den Reisen teilnahm, kam bei solchen Erlösungs-fahrten natürlich am billigsten weg, denn für das-selbe mußte mit bezahlt werden.

Um Verstorbenen von ihren Sünden zu erlösen, bestimmte das Medium u. a. — man höre und enthalte sich des Lachens! —, daß die Spiritisten bestimmte Tanzäle der Umgebung besuchten und hier Terpsichore ihren Tribut zollten. Dabei schrieb das Medium sogar vor, wieviel Touren getanzt werden sollten.

Alle diese Extravaganzen des Mediums und deren Gefolgschaft haben selbstverständlich viel Geld gekostet, jedoch einige der Beteiligten in die unangenehme Lage kamen, einiges von ihrem Eigen-tum zu verkaufen, um die Mittel aufzubringen.

Ferner brachte es das Medium mit Hilfe seiner „Geister“ und „Offenbarungen“ soweit, dem Schwager ihres Vaters den Kopf zu verheizen, daß er seine Schmiebe an den Ehemann des Mediums verkaufte. Er wollte zwar nicht recht auf das Geschäft eingehen, aber das Medium mußte ihn doch schließlich so zu betören, daß der Mann einwilligte.

Bei seinen Offenbarungen hat das Medium auch Schriftstücke angefertigt, die Rezepte enthielten. Diese sollten angeblich vom Geist eines berühmten Arztes geschrieben worden sein.

In ungefähr drei Fällen, in denen es sich nur um Geld handelte, hat das Medium seinen Haupt-trumpf ausgepielt. Es hatte sich drei Kapitale in Höhe von ca. 3600 M. gegen Zinsen von ver-schiedenen Personen geliehen. Die Zinsen sind wohl auch ein halbes Jahr lang gezahlt worden, aber dann fällt der Geist des Mediums einen wichtigen Spruch. In einer Seance offenbart nämlich das Medium, nachdem es eingeschummert war, den Gelddarlehner, daß man derartige irdische Güter (in diesem Falle also die Zinsen) nicht annehmen dürfe. Das Geld müßte ohne Zinsen geliehen werden, damit tue man für den Heiland ein gutes Werk. Im anderen Falle würden die Darlehner von den größtmöglichen körperlichen Leiden geplagt werden und vor Gott keine Gnade finden; um ihre irdische Ruhe wäre es dann geschehen! Diesen Hottippos haben die Leute wirklich auch geglaubt und von Stunde an Jahre lang keinen Pfennig Zinsen mehr beanprucht.

Das Medium ist behördlich zur Rechenschaft gezogen worden und dürfte wohl wegen Betrugs unter Anklage gestellt werden.

Gerichtssaal.

§ Zwidau. Wegen systematischer brutaler Miß-handlung seines einjährigen Stiefsohnes wurde am Dienstag von der hiesigen Strafkammer der Korb-macher Woz Schmidt aus Lauter zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt und sofort ver-fasst. Schmidt hatte das Kind, das ihm im Wege zu sein schien, u. a. wiederholt mit Nadeln gestochen.

§ Im Armenhause verfaßt. Einen in der Tat haarsträubenden Einbild in die Art und Weise, wie auf dem Lande manchmal die Armenpflege ge-handelt wird, bot ein vor der Strafkammer in Bamberg verhandelter Fall. Im Sommer vorigen Jahres wurde im Armenhaus zu Niedermiesberg die Leiche der 71 Jahre alten Margarete Weß halb-verfaßt und vom Ungeziefer zerfressen aufgefunden. Der Raum, in welchem sie lebte, bot ein Bild un-sagbarer Unreinlichkeit; die Kleidungsstücke der armen Frau waren stark verunreinigt, die Lagerstatt gleich förmlich einem Mistbeet; der Körper der Unglück-lichen war ganz von Schmutz überzogen und selbst an der Leiche fand man noch zahlreiches Ungeziefer. Die amtliche Untersuchung ergab, daß der Vorstand der Armenpflege von Niedermiesberg, der katholische Pfarrrer Zwillingmann von Ebermannstadt, sich seit Jahren nicht um die Arme kümmerte und die Verpflegung der in Verwahrlohung verstorbenen alten Frau dem Bürgermeister Lahner überlassen hatte. Dieser hatte wieder die Gemeindefrauen-frau Bärentreuther als Pflegerin gegen Entschädigung von täglich 30 Pfg. aus der Gemeindefasse ange-stellt. Diese aber hat die Pflege der armen, kranken Person in der größtmöglichen Weise vernachlässigt. Der Bürgermeister kümmerte sich gar nicht darum, äußerte vielmehr, die alte Person müsse für ihren früheren schlechten Lebenswandel noch auf dieser Welt büßen. Er habe aber den Kuraten verständigt, daß sie beichten könne, was den Vorsitzenden des Gerichts zu der entrüsteten Bemerkung veranlaßte, der Bürgermeister hätte besser den Leib- als den Seeliger rufen sollen. Die Zeugenaussagen gaben eine wirklich haarsträubende Schilderung des Zustandes der verstorbenen, in ihrer bedauerlichen Lage sogar roh mißhandelten Person, die tatsächlich bei lebendigem Leibe halb verfaßt und infolge von Blutvergiftung starb. Das Gericht verurteilte den Bürgermeister zu einem Monat Gefängnis. Die Bärentreuther wurde freigesprochen.

§ Eine für Gastwirte beachtenswerte Ent-schädigungsfrage ist unlängst in München zur Ver-handlung gekommen. Ein auf einer gepolsterten Bank sitzender Gast blieb beim Aufstehen an einer unmerklich vortretenden Schraube hängen, zerbrach dabei seine Nase und erhob darauf Anklage gegen den Wirt. Das Amtsgericht verurteilte den Wirt zu vollem Schadenersatz unter folgender Begründung: Der Wirt sei verantwortlich dafür, daß durch sein Mobiliar den Gästen kein Schaden entstehe und müsse entweder selbst oder durch sein Dienstpersonal dafür sorgen, daß solche Vorkommnisse vermieden würden, was durch eine genaue Kontrolle geschehen könne.

Kleine Chronik.

*** Torgau, 29. April.** In einem Zimmer hinter der Wachtstube des hiesigen Garnison-Arrest-hauses fand man den Hausinspektor Sergeant Rebell mit einem jungen Mädchen vergiftet auf. Beide waren in den Tod gegangen, weil sich ihrer ehelichen Verbindung Hindernisse in den Weg ge-stellt hatten.

*** Hannover, 27. April.** Das Opfer eines ver-wegenen Einbruchs wurde, was gewiß zu den Seltenheiten in der Kriminalistik gehört, der Ge-fängnisdirektor Felling von hiesigen Gerichtsgefängnis. Derselben wurden in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag mittels Einbruchs aus den Partererräumen seiner Dienstwohnung am Ge-richtsgefängnis in der Leonhardtstraße die sämtlichen Gold- und Silbergegenstände gestohlen. Die Einbrecher haben aus einem nach dem Garten gelegenen Fenster das Glas geschnitten und durch die so gewonnene Öffnung die Fenster von innen geöffnet. Zum Einsteigen haben sie sich dann eines Gartentisches bedient, den sie bei ihrem Fortgange stehen ließen. Der Einbruchdiebstahl muß in aller Eile ausge-führt sein; denn weder der ein das Gerichtsgefäng-nis patrouillierende Militärposten, noch die die Straße von Zeit zu Zeit passierenden Schutzleute haben etwas von den Einbrechern bemerkt. Gegen Morgen hat ein Schutzmann die Anzeigen davon erstattet. Inzwischen war bereits der eine Einbre-cher, Tischlergeselle Bloch, wegen seines verdächtigen Gebarens auf der Straße von einem Schutzmann angehalten und zur Polizeihauptwache gebracht. Der Verhaftete trug einen Sack mit Silber- und Goldsachen, über deren Erwerb er sich nicht genü-gend ausweisen konnte. Bloch ist, wie der Hannov. R. mitteilt, ein bekannter Verbrecher, der erst vor einigen Tagen aus dem Gerichtsgefängnis entlassen ist. Er hatte sich im Gefängnis eine Art Vertrau-ensstellung erworben und wurde, weil er in seinem Gewerbe geschäftig ist, zu Arbeiten in den Beamten-wohnungen u. s. w. herangezogen. So ist er auch längere Zeit bei den Renovierungsarbeiten in der Wohnung des Bestohlenen tätig gewesen und hat sich dabei die Ortskenntnisse erworben und er-fahren, daß die Partererräume der Wohnung während der Nacht unbenutzt sind. Er hat dem Bestohlenen am Sonntagmorgen bereits ein Geständnis abgelegt mit den Worten: „Ja, Herr Direktor, ich habe es getan, nehmen sie es mir nicht übel!“ Von den gestohlenen Sachen fehlen noch mehrere Stücke Silber, die vermutlich der unbekannt entkommene Komplize des Bloch mitge-nommen hat.

*** Linden bei Hannover.** Dieser Tage ist hier das Ehepaar Kahle wegen Kindesmordes ver-haftet worden. Die im Alter zwischen 40 und 50 Jahren stehenden Eheleute hatten ihr neugeborenes Kind in den Abort geworfen, weil sie Spötkereien seitens ihrer Hausgenossen wegen dieser späten Ge-burt befürchteten.

*** Neu-Ruppin, 29. April.** Auf dem Pehltz-see ertrank der Fischer Lemke aus Klein-Zerlitz mit seinen beiden Töchtern.

*** Marburg.** Ein schwer bezeichter Student begab sich in Marburg in der Nacht trotz Sturm und Regen auf die Bahnhofbrücke, entledigte sich dort sämtlicher Kleider und warf sie in die hoch angeschwollenen Fluten der Lahn. Als er gerade mit dem Ausziehen der Schuhe beschäftigt war, kamen Polizeibeamte und Passanten hinzu. Man brachte ihn in der Meinung, es sei ein Geistes-kranker, nach Umhängen eines Mantels in das Arbeitshaus und dann in die Klinik. Hier stellte man fest, daß der junge Mann einen ganz gehörigen Rausch hatte. Das Schlimmste aber ist, daß er auch noch seine Brieftasche mit 2600 M. (?) in die Lahn geworfen haben will.

*** Frankfurt a. M., 29. April.** Die Maschine des 7 Uhr 43 Min. früh hier fälligen Schnellzuges Heidelberg-Frankfurt a. M. ist heute auf der über den Main führenden Eisenbahnbrücke ent-gleitet. Der Zug konnte erst am anderen Ende der Brücke zum Stehen gebracht werden. In die Holz-verkleidung der Brücke wurden metergroße Löcher gerissen, der Bohlenbelag fiel zum Teil in den Fluß. Die Passagiere verließen den Zug auf der Brücke.

*** Saarbrücken, 29. April.** Wegen der polizei-lich verfügten Schließung des „Café Continental“ kam es zu ersten Unruhen. Der Besitzer Brach wurde verhaftet; infolgedessen kam es zu einer all-gemeinen Demonstration. Ungefähr 30 Verhaftungen wurden vorgenommen; für heute ist Militär requiriert.

*** Eger, 29. April.** Der 29-jährige Arbeiter Nagl aus Gedenhofen und der 55-jährige Dienst-knecht Bayer aus Münchentum, die sich hier in Untersuchungshaft befinden, haben das Geständnis abgelegt, in der Nacht zum 23. März den 23-jäh-rigen Dienstknecht Josef Kuhnner hier ermordet und beraubt zu haben. Bei dem Toten fanden sie — 3 Kronen.

*** König Alexander von Serbien** wurde, wie die „Niederl. Wochenschrift“ meldet, von der Niederl. Lebensversicherungsgesellschaft von der Liste der Versicherten gestrichen, weil er trotz wieder-holter Aufforderung seine Prämie nicht bezahlt hat.

*** London, 29. April.** Der Richter des Bom-Street-Polizeigerichts hat heute die Auslieferung des aus Berlin geflüchteten Kurpfuschers Narden-tötter verfügt.

Rayonliste sächsischer Erfinder.

Mitgeteilt vom Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden, Altmarkt.

Angemeldet von: Drechsel u. Günther, Meiners-dorf: Körpergasglühbirne mit Kopf in gewöhnlicher glatter Tritotmaschenbildung. — E. F. Wellmann, Lugau: Vorrichtung zum Reinigen des Glases oder Korbes geschlossener Wetterlampen. — Chemnitzer Wirkwaren-Maschinenfabrik vorm. Schubert und Salzer, A.-G., Chemnitz: Kurvenscheibengetriebe zur Umwandlung einer umlaufenden in eine hin- und hergehende Bewegung; W. Stverat, Chemnitz: Auseinandernehmbares Zuschneide- und Anprobe-modell für Kleidungsstücke. — D. Lange, Chemnitz: Stuhl mit Sitzwaschbecken; Max Kohl, Chemnitz: Oberlichtverbundungsrichtung. — Dr. Kandler, Chemnitz: An jede Stuhllehne anschraubbarer Kopf-stützapparat mit verstellbarer Kopfstütze. — Chem-nitzer Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik M. Raemßen, Chemnitz: Vorrichtung an Fahrstühlen zum Anzeigen des jeweiligen Standes der Fahr-stuhlbühne. — Blank u. Anders, Chemnitz: Gas-fochherd mit höhenveränderlich einstellbarer Heiz-glocke. — Paul Buchner, Chemnitz: Füllzieh-feder mit als Zuschbehälter ausgebildetem Griff. — R. Weinelt, Chemnitz: Sprechapparat mit zwei untereinander verbundenen Membranen. — R. Barthel, Chemnitz: Klappfensterschluß. — O. Schimmel u. Co., A.-G., Chemnitz: Lagerbüchsen für Seltfaktorspindeln.

Briefträgers Hannechen.

Von Georg Paulsen.

39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten). Hannechen beschäftigte sich still. Ja, sie hätte wohl anders mit dem armen Hermann sein können, Herb war sie gewesen, mehr als einmal, recht herb. Auch wenn sie ihn nicht so geliebt, wie die Was ihren Herzensschatz. Aber der Abschied hatte doch manches gut gemacht.

Da brachte der Briefträger einen Brief. Er war von Hermann Grau. Hannechen überflog die wenigen Zeilen und, indem sie an die eben gehörten Worte der Waise dachte, brach sie in Tränen aus. Das Blatt flatterte zu Boden, Christel hob es auf, sie las die wenigen Worte, die darauf ver-zeichnet waren. Sie lauteten:

„Liebes Hannechen! Ich hab's nicht bloß ge-träumt, ich hab's gewußt; so bald sehen wir uns nicht wieder! Vater und Mutter sind jetzt damit einverstanden, daß ich Medizin studieren soll. Und seit ich dies Berpöndchen habe, läßt's mir keine Ruhe mehr in Sonnenfeld. Es muß ein Anfang werden, damit ein „Jurist“ unmöglich ist. Ich reise heute ab, um alle Kenntnisse zu erwerben, die mir für das Abiturientenexamen, das mir die Pforte zur Universität erschließt, noch nützlich sind. Ich denke, mein fester Wille wird in nicht so ferner Zeit er-reichen, was erforderlich ist. Wenn hätte ich Dich noch ein Mal gesehen! Aber... Leb' wohl, Hannechen! Hermann Grau!“

Wieder entstand eine lange Pause. Die Waise blickte ernst, aber nicht streng auf das junge Mäd-chen. Sie mußte von dem, worauf der Briefschreiber anspielte, ja nur wenig, aber ihre Lebenskenntnis sagte ihr un schwer das weitere.

„Siehst“, Hannechen, es geht im Leben doch zu-meist anders zu, als man denkt. Und was bei allem mich freut, das ist, daß der Hermann Grau doch weiß, worauf's ankommt: auf's Lernen und Können! Hast vielleicht auch meinst, 's sei ein guter Mensch, wie so viel andere, aber daß der keinen einzigen Tag wartet, um in die Arbeit zu kommen, das zeigt, daß er weiß, was er wert ist.“

„Dast recht Waise, w' freu mich, daß er so ist!“ sagte Hannechen ergeben. „Maus muß er aus dem eiernelei!“

„Gerad so wie Du!“

„Gerad so wie ich! Hast abermals recht. Aber glaubst wohl, hab' a große Sehnsucht nach Haus, eine viel stärkere, als Du glauben magst.“

„Wädele, schwäg kein Blech! Hast hier was geschicktes gelernt, mein sogar, des Guten lei's zu viel gewesen, die Herren Professoren loben Dich, alle Welt mag Dich gern, seitdem Du im Theater sangst — wärst Du meine, ich hätt's nimmer er-laubt, also was willst noch?“

„Weiß es net, Waise, aber zu Haus, daheim möcht ich halt sein, daheim, wo's am allerbesten ist.“

Die gute Alte hob dem Mädchen das Kinn hoch und sah ihm tief, tief in die Augen.

„Hannechen, kannst net die Wahrheit sagen? Hast erzählt, seist in den armen Hermann Grau net ver-liebt gewesen, hästst aus keinem Mannsbild Dir irgend was gemacht. Und da mit einem Mal: daheim ist's am allerbesten? Was bedeut' das?“

Hannechen legte ihren blonden Kopf in den Schoß der Waise. „Weißt, Waise, ich hab' Angst vor der Zukunft! Der Hermann...“

„Was hat der?“

„Nix! Ach, ich muß wieder lachen. Der ver-derbt einem die ganze gute Laune. Bin doch sonst kein Angsthal, aber der mit seinen Träumen und Geschichten und seinen Augen...“

„Ja mit seinen Augen, scheinen doch mehr Haken drin gewesen zu sein, als Du selbst erst gedacht hast!“

Dabei machte die treue Freundin Hannechen ein so komisch-drolliges Gesicht, daß das junge Mädchen wider Willen lachen mußte.

„Run laßt Du gar, Du Unhand!“ ärrte die Waise.

Hannechen Hölder sagte nichts mehr, aber sie küßte ihre zweite Mutter mit tiefer Innigkeit.

„Bist doch kein Kind mehr!“ sagte die Christel-Waise liebevoll.

Nein, Briefträgers Hannechen war kein Kind mehr. Der Kindheit helle Sommertage waren vorbei.

Seitdem Lebrecht Hölder den Dierfrock aus-gezogen hatte, war es mit seiner Mutterzeit vorbei. Er hatte mehr Zeit, nach seiner Niesucht zu sehen, er hatte erst recht Zeit, sein Quartett im „Sirschen“

oder sonstwo zu trinken. Aber es fehlte ihm was. Und das war das Amt, das er seit so langen Jahren in ungerührter Emfänglichkeit verwaltet.

Woh! ein Briefträger! Ja, und noch dazu einer, der seine Beine in langen Jahrzehnten sich redlich müß' gelaufen, der wohl ein Anrecht drauf hatte, an sich selbst zu denken. Ein kleines Amt, ja, aber in seinen Augen ein so wichtiges! Und nicht bloß in seinen Augen. Auch in denen der Bewohner von Sonnenfeld. Wenn er, pünktlich auf die Minute, erschienen war auf seinen Bestellungen, hatten ihm viele Augen sehnüchlich, sorgen- und freudenvoll entgegengesehen, die zuversichtlich erwarteten, daß er für sie etwas in seiner Mappe bringe. Und wenn sie auch dem Erscheinen von Hölders Kollegen nicht anders entgegensehen, sie, wie er, wußten, daß die Kenntnis der Erfahrungen der langen Jahre doch ein engeres Band knüpfte, als mit vielen anderen. Lebrecht Hölder schien die verkörperte Prosa in seiner steifen, manchmal hölzernen Erscheinung; aber der Inhalt seines Lebens war die Poesie des Brief-trägers-Amtes gewesen, die sich keine lange Schilber-ungen erhebt, die aber ihren Ausdruck in herzlichen und vertrauensvollen Blick bei den allermeisten findet.

Lebrecht Hölder war gewissermaßen postalischer Hausfreund bei den Sonnenfeldern gewesen, und nun — einem Male war er nun — mehr oder weniger doch — allein. Und das konnte er nicht erwinden, weil er sich nicht dran gewöhnen konnte!

Seine Frau hatte es nach ihrer Art gut mit ihm gemeint. Sie schaffte ihm in Haus und Hof allerlei Unterhaltung, sie freute sich, daß er nun nicht mehr in allem Wind und Wetter hinaus müß', aber das wollte nimmer verfangen. Sogar brummig, recht ungehalten konnte Lebrecht Hölder werden, wenn einer ihm gratulierte, daß er nun doch seine Ruhe hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten und Depeschen vom 30. April.

Büdeburg. Der Kaiser ernannte den Groß-herzog von Sachsen zum General. Bei dem gestri-gigen Hofkonzert führte der Kaiser, der das Band des Ordens von Oranien-Nassau trug, die Königin Wilhelmina der Niederlande. Nach dem Konzert wurde das Souper eingenommen.

Altona. Erblichkeits Unterhaltungen verein-nahmter Steuergeber verläßt der Steuereinsnehmer Johannsen. Die Steuerbehörde verlangt die noch-malige Zahlung der Johannsen übergebenen Be-träge. Die Steuerzahler weigern sich, sodaß es wahrscheinlich zu einem Prozeß mit der Stadt kommen wird.

Paris. Die heutigen Morgenblätter berichten über einen großen Vulkan-Ausbruch in Kanada. In der kleinen Bergstadt France brachen gestern morgen 4 1/2 Uhr beim Sanatorium Alberta aus dem Tortulberg, welcher die Stadt beherrscht, ohne daß sich vorher irgendwelche Anzeichen bemerkbar gemacht hatten, plötzlich gewaltige Lavaströme aus und ergossen sich auf die am Berge gelegenen Berg-minen. Angeblich sind 83 Familien, nach einer anderen Meldung 140 Personen untermommen. Auf der Pacificbahn liegt die Lava 30 Kilometer lang und 25 Fuß hoch. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Paris. In der Humbert-Affäre wird am nächsten Dienstag die Vernehmung der Theresie und Frederic Humbert stattfinden. Wenige Tage später sollen die übrigen Angeeschuldigten ver-nommen und ihnen dann die Anklage zugestellt werden.

Paris. In der Angelegenheit der Karthäuser-Affäre hat hier wieder ein Offizier, Kapitän Colas des Ranes, seinen Abschied eingereicht.

Paris. Am 12. Mai wird der Municipalrat in Paris in Gemeinschaft mit dem Obersten der Polizeipräfectur eine Rundfahrt mit dem Auto-mobil veranstalten, um die höchstzulässige Schnellig-keit der Automobile festzustellen.

London. Der hiesige Oberkommissar für Kanada erklärte, um Zweifel für das Zutrauen der neuen Bestimmungen des kanadischen Zolltarifes, betreffend deutsche Waren, zu beseitigen: „In Kanada dürfen bis zum 30. Juni ohne Zuschlagssteuer Waren eingeführt werden, welche in Deutschland von kanadischen Importeuren tatsächlich bis einschließ-lich 16. April gekauft wurden, sodaß die Bestellungen an diesem Tage in den Händen der deutschen Exporteure waren.“

Portsmouth. Die Verhuchskommission der Admiralität hat mit einem durch Elektrizität lenk-baren Torpedoboot zufriedenstellende Versuche ge-macht. Es scheint, daß dieses Boot große Vorteile besitzt, weil es von der Seite mittels Elektrizität zu lenken ist.

Petersburg. In Meschud ist durch Brot-leuerung seit zwei Tagen ein Aufstand ausgebrochen.

Remberg. Ein vergangene Nacht in Putin-tyna ausgebrochener Brand schätzte 227 Wohn-häuser ein. Die von dem Feuer im Schlafe über-raschten Einwohner konnten nur das nackte Leben retten. 2 Kinder kamen in den Flammen um, 13 Personen wurden schwer verbrannt.

Soloniki. Der gestern bei Djumaja an der bulgarischen Grenze stattgefundenen Kampf war sehr ernst. Auf beiden Seiten sollen die Verluste sehr bedeutend gewesen sein.

Die Spartasse Gruna b. Chk.

garantirt von der Gemeinde verzinst alle Spareinlagen mit

3 1/2 Procent

und expedirt an allen Werttagen Vormittags 8—12 und Nachmittags 2—6 Uhr.

Die bis zum 1. jeden Monats bewirkten Einlagen werden für den vollen Monat verzinst.